

Fallschirm- und Luftlandetruppen

Autor(en): **Muralt, Heinrich von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1949-1950)**

Heft 23

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fallschirm- und Luftlandetruppen

Von Oberstlt. Heinrich von Murali

In früheren Zeiten, als es noch keine Panzer und Flugzeuge gab, war die Lösung derjenigen Aufgaben, die heute durch die Fallschirm- und Luftlandetruppen zu bewältigen sind, viel einfacher. Es soll daher zunächst kurz geschildert werden, wie es eigentlich zur Bildung von Fallschirm- und Luftlandetruppen gekommen ist.

Der Truppenkommandant schickte früher z. B. zur Aufklärung, Sicherung oder zur Inbesitznahme von wichtigen Punkten und Objekten vor der Front eine Handvoll Männer zu Fuß voraus; die mittlere und höhere Führung setzte für diese Zwecke die Kavallerie ein.

Im ersten Weltkriege wurden diese Organe dann durch Radfahrer, Motorradfahrer sowie durch Infanterie auf Lastwagen verstärkt, um ihre Kampfkraft zu erhöhen und sie möglichst rasch ans Ziel zu bringen. Da diese Elemente durch die ständig zunehmende Waffenwirkung bald zu exponiert und zu verwundbar waren, mußte eine andere Lösung gesucht werden. Zuerst ging man dazu über, sie durch gepanzerte Fahrzeuge zu schützen; aber auch diese genügten bald nicht mehr, um die Truppe vor den neuen und starken Abwehrwaffen des Gegners ausreichend zu schützen. Aus diesem Grunde wurden die Tanks konstruiert und erstmals in größerer Zahl in der Schlacht bei Cambrai (1917, im ersten Weltkriege) durch die Engländer eingesetzt.

Zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkriege wurden dann die Tanks weitgehend vervollkommen, um mit den Panzern, wie man sie jetzt nannte, alle besonders schwierigen Aufgaben, wie z. B. die gewaltsame Aufklärung, den Angriff auf starke Feindstellungen, die Sicherung offener Flanken, sowie die rasche Inbesitznahme von wichtigen Punkten weit hinter der feindlichen Front usw. durchzuführen.

Aber noch vor Ausbruch und am Anfang des zweiten Weltkrieges erkannte man bereits, daß die Panzertruppe allein nicht imstande ist, alle besonders schwierigen Aufgaben (auch nicht mit Hilfe der Artillerie und Flieger) zu bewältigen; vor allem waren damit die beiden alten Probleme, nämlich **der frontale Durchbruch durch das gesamte feindliche Stellungssystem und das Ueberwinden der modernen Befestigungsanlagen** immer noch nicht vollständig gelöst.

Dies war auch jetzt noch in den meisten Fällen nur nach langem und intensivem Beschuß durch die Artillerie und die Bombardierung durch die Luftwaffe sowie nur **mit sehr großem Zeitaufwand**

und mit schweren Verlusten möglich. Es mußte daher ein Mittel geschaffen werden, um den Gegner gleichzeitig auch **im Rücken anzugreifen** und bestimmte Ziele hinter seiner Front **schon vorher überraschend in Besitz zu nehmen und bis zum Eintreffen der Erdtruppen zu halten**.

So wurde die Fallschirm- und Luftlandetruppe in der Hauptsache aus den oben erwähnten Gründen geschaffen; denn sie war wegen des raschen Transportes durch die Luft an jedem beliebigen Einsatzort in besonderem Maße in der Lage, die besonders schwierigen Aufgaben zur Entlastung der Erdtruppen durchzuführen.

Diese Spezialverbände wurden denn auch im Verlaufe des zweiten Weltkrieges in immer größerem Ausmaße eingesetzt.

So ist inzwischen auch bekanntgeworden, daß die damalige deutsche Heeresleitung zur eventuellen Besetzung der Schweiz einen Plan ausgearbeitet hatte, nach welchem beabsichtigt war, unsere Flugplätze, Reduiteingänge und die wichtige Nord-Süd-Verbindung in erster Linie durch Fallschirmjäger- und Luftlandetruppen in Besitz zu nehmen. Da auch in einem zukünftigen Kriege vor allem Luftlandetruppen in großer Stärke und mit neuen Mitteln nach vorausgegangenem schweren Luftbombardement zum Einsatz kommen und bestimmt eine große Rolle spielen werden, dürfte es von Interesse sein, diese Spezialwaffe näher zu beschreiben.

Organisation, Ausbildung und Bewaffnung der Luftlandetruppen

Man unterscheidet grundsätzlich zwischen Fallschirm- und Luftlandetruppen. Die Fallschirmverbände sind Elitetruppen und gehören organisatorisch zur Luftwaffe. Die Luftlandetruppen bestehen aus Verbänden anderer Waffengattungen (hauptsächlich aus Infanterie), die je nach Zweck und Größe einer Luftlandeoperation von Fall zu Fall zusammengestellt werden. Fallschirm- und Luftlandetruppen werden durch die verschiedenen Transportverbände der Fliegertruppe an den Einsatzort durch die Luft transportiert.

Die Soldaten der Fallschirmtruppe werden meistens Fallschirmspringer, Fallschirmjäger oder neuerdings auch Luftsturmsoldaten genannt. Es handelt sich um eine für den Absprung über dem Feindgebiet bestimmte und mit besonderen Aufgaben betraute Spezialtruppe; sie springt über dem Einsatzort vermittels Fallschirm aus dem Flugzeug ab oder erreicht diesen mit

Segelflugzeugen oder Gleitern; je nach der Beschaffenheit des Einsatzortes werden hierzu Land- oder Wasserflugzeuge verwendet. Nach dem Absprung haben die Fallschirmjäger sofort ganz bestimmte Aufgaben zu lösen, die später besprochen werden sollen.

Für die Fallschirmtruppe können nur besonders geeignete und sorgfältig ausgewählte Soldaten gebraucht werden. Jeder einzelne muß körperlich und geistig sehr gewandt, sportlich gut trainiert, mutig und ausdauernd sein. Die spezielle Eignung für den Absprung aus dem Flugzeug wird durch eine fliegerärztliche Untersuchungskommission festgestellt. Für die besonderen, oft recht waghalsigen Aufgaben, welche an die Luftsturmsoldaten gestellt werden, müssen sie in jeder Lage selbstständig handeln können, initiativ und tapfer sein.

Die Fallschirmverbände sind meist durch eine besondere Uniform mit entsprechenden Abzeichen gekennzeichnet und mit einem speziellen Sturzhelm ausgerüstet.

Die Fallschirmtruppe gliedert sich in Fallschirmbataillone zu 3—4 Kompanien; diese verfügen heute über alle notwendigen Waffen und Geräte, die sie zur Lösung der vielseitigen Aufgaben benötigen. Zwei bis drei Bataillone bilden ein Fallschirmjäger-Regiment.

Die weitere Zusammensetzung ist in den einzelnen Ländern verschieden. Gewöhnlich bilden 1—2 Fallschirmregimenter und 1 Regiment mit Spezialwaffen eine Fallschirm-Division. Den Fallschirmregimentern sind in der Regel noch Sappeure zugeteilt; diese haben z. B. bei der Besetzung eines Flugplatzes die Aufgabe, die Landepisten für die nachfolgenden Luftlandetruppen sofort benutzbar zu machen.

Zu dem Regiment mit den Spezialwaffen, welches nicht mit Fallschirmen, sondern mit Gleitern oder Segelflugzeugen abgesetzt wird, gehören noch kleinere Artillerie- und Panzerdetachements, Flammenwerfer, Flieger- und Panzerabwehrwaffen, Minen, Sprengmittel, ferner Reparaturwerkstätten und leichte Motorfahrzeuge, wie Jeeps usw.

Die Stärke der Fallschirmtruppe richtet sich in den einzelnen Ländern nach dem Zweck des Einsatzes, der Größe der Aufgaben, nach den finanziellen Mitteln und sonstigen Bedingungen.

In den meisten Ländern, welche Fallschirmtruppen besitzen, erfolgt zunächst die infanteristische Ausbildung; dazu gehört vor allem auch die grundlegende Ausbildung für alle Zweige des Erdkampfes. Jeder Fallschirmspringer muß ein Scharfschütze sein und

entsprechend seiner Verwendung ein sehr gutes Orientierungsvermögen besitzen; jeder muß das Kartenmaterial des eigenen Landes sowie derjenigen Staaten, in denen er eingesetzt werden soll, genau kennen. Auf genaue Beobachtung und Ausnutzung des Geländes wird besonderes Gewicht gelegt.

Der Fallschirmjäger soll — wenn immer möglich — auch die Sprache des betreffenden Landes, in welchem er abgesetzt werden soll, beherrschen und mit den besonderen Verhältnissen vertraut sein. Neben der infanteristischen Ausbildung erfolgt die Spezialausbildung an den verschiedenen Waffen und Geräten. Dazu gehören in der Hauptsache: automatische Gewehre mit Zielfernrohr, Maschinenpistolen, schnellschießende Maschinengewehre, Handgranaten, Granat- und Minenwerfer, Panzerabwehrmittel sowie die Kenntnis und Verwendung der verschiedenen Abwurfgeräte usw.

Die Spezialisierung erstreckt sich ferner auf Flammenwerfer, leichte Geschütze, Panzer, verschiedene Fliegerabwehrwaffen, Verbindungsmittel (Funkstationen und Geräte), sowie auf die Kenntnis und den Einsatz von leichtem Brücken- und Uebersetzmaterial, die Verwendung der verschiedenen Sprengmittel und das Auslegen und Entfernen von Minen. Dazu kommen schließlich noch die Radargeräte und die Apparate für infrarote Strahlen. Mit dem Radargerät soll die rechtzeitige Annäherung von Flugzeugen, Panzern usw. festgestellt werden; mit Hilfe der infraroten Strahlen ist der Luftsturmsoldat in der Lage, sein Ziel während

des Absprungs und nach der Landung auf der Erde auch in der Nacht und im Nebel zu erkennen.

Außerdem werden die Luftsturmsoldaten noch mit den wichtigsten Waffen und Geräten des Gegners vertraut gemacht, damit sie auch diese nach dem Absetzen in Feindesland im Bedarfsfalle bedienen können.

Es ist ganz klar, daß für diese vielseitige Ausbildung eine wohldurchdachte Spezialisierung notwendig ist, da der einzelne Soldat unmöglich sämtliche oben aufgeführten Waffen und Geräte kennen und bedienen kann; auch würde die Ausbildungszeit hierzu gar nicht ausreichen.

Schließlich erfolgt noch die eigentliche Ausbildung für den Absprung aus dem Flugzeug oder das Landen mit Gleit- und Segelflugzeugen. Dann beginnt der Einsatz im kleineren oder größeren Verbände. Abgeschlossen wird die Ausbildung durch große Uebungen, um die Truppe für alle in Frage kommenden Aufgaben zu schulen und an die Zusammenarbeit mit andern Waffengattungen zu gewöhnen; dies geschieht einerseits in Verbindung mit der Luftlandtruppe (durch die Luft zu befördernde Infanterie usw.) und andererseits in Verbindung mit den auf der Erde angreifenden Panzerverbänden und der Artillerie; bei diesen kombinierten Uebungen werden von Fall zu Fall noch Genie-, Flab-, Verpflegs- und Sanitätstruppen zugeteilt.

Die Ausbildungszeit ist in den einzelnen Ländern ganz verschieden; sie richtet sich hauptsächlich nach den finanziellen Mitteln, nach den zu lösen-

den Aufgaben und sonstigen Notwendigkeiten. Im Frieden dauert die Ausbildung meistens 1—3 Jahre; im Kriege muß in den meisten Fällen auf eine lange Ausbildungszeit verzichtet werden. So wurden im zweiten Weltkrieg in einem Falle auf deutscher Seite Fallschirmjäger eingesetzt, die für den Absprung aus dem Flugzeug nur 10 Tage ausgebildet waren.

An dieser Stelle ist noch zu sagen, daß neuerdings Vorrichtungen ausprobiert werden, die den Fallschirm durch einen andern Apparat ersetzen sollen; diese werden ebenfalls auf dem Rücken des Luftsturmsoldaten aufgeschnallt. Der Vorteil soll darin bestehen, daß der Mann während des Gleitens zur Erde auf die Geschwindigkeit sowie auf die Richtung des Falles einen persönlichen Einfluß ausüben kann, was beim Fallschirm nur teilweise möglich ist.

Diese Neuerung ist von großer Bedeutung, weil der Luftsturmsoldat hierdurch in der Lage ist, ganz dicht beim Ziel zu landen, so z. B. auf einer kleinen Waldwiese, auf einem Pfad, in einem Defilee usw. Die gleiche Vorrichtung soll auch für die verschiedenen Abwurfkörper verwendet werden können. Diese Abwurfbehälter werden benötigt, um der bereits abgesetzten Truppe weitere Waffen, Munition, diverses Material, Verpflegung, Medikamente usw. aus der Luft zuführen zu können; die Abwurfbehälter werden auch zur Versorgung eigener Truppen, die vom Feinde eingeschlossen und durch die Erdtruppe nicht zu erreichen sind, verwendet. (Forts. folgt.)

Zu Befehl, Kolonnenführerin!

Aufgaben und Organisation des Frauenhilfsdienstes

Es war zugleich ein reizvolles und militärisch interessantes Erlebnis, das der Presse- und Informationsdienst des EMD den Presseleuten vermittelte, die in der letzten Juliwoche seiner Einladung zum Besuch eines FHD-Kaderkurses nach Brig folgten. Der Zweck, Propaganda für den Frauenhilfsdienst zu machen, wurde in schönster Weise erfüllt, und die 43 jungen und charmannten FHD-Fahrerinnen haben ganze Arbeit geleistet. Das gedrängte Kursprogramm gestattete keine eingeübte Demonstration, und der Besuch der Presseleute galt einem einfachen Arbeitstag.

In der heimeligen, freundlich mit Bäumen und Blumen umrankten Kaserne des Festungswachtkorps, die dem FHD für 10 Tage zum Hort einer flotten Dienstkameradschaft wurde, orientierte Oberst i. GSt. Wagner, Kurskommandant und Chef der Dienststelle für Frauenhilfsdienst in der Generalstabsabteilung, über die Organisation und Aufgaben des FHD, wobei der Einsatz der Frauen im Motorwagendienst besondere Berücksichtigung fand. Dr. Kurz, Pressechef des EMD, begrüßte die Presse im Auftrag des Eidgenössischen Militärdepartementes und hob die aktuelle Bedeutung einer vermehrten freiwilligen Rekrutierung hervor.

Organisation und Aufgaben des FHD in der Armee

Im vergangenen Aktivdienst sind die FHD als Telephonistinnen, Sekretärinnen, Fürsorgerinnen und Köchinnen in

der Armee verwendet worden. Sie waren ferner wertvolle Helferinnen auf den Fliegerbeobachtungsposten, in den Auswertungszentralen, in den Flickstuben, und haben auch als Samariterinnen und Rotkreuzfahrerinnen wertvolle Dienste geleistet. Sie verpflichteten sich zu jährlichen Dienstleistungen von einigen Wochen bis zu mehreren Monaten. Jede FHD ermöglichte durch ihre Dienstleistung, daß ein Mann entweder für andere Aufgaben frei wurde oder daß er nach Hause entlassen werden konnte und seinen für die Wirtschaft des Landes wichtigen Platz im Zivilleben wieder einnahm. Ohne die FHD hätten die männlichen Angehörigen der Armee im vergangenen Aktivdienst 3½ Millionen Dienstage mehr leisten müssen.

Auch nach Abschluß des Aktivdienstes standen viele FHD noch wochenlang im Dienst zur Betreuung der Flüchtlinge und auch der zahlreichen Schweizer Rückwanderer, die zunächst eine Quarantäne zu bestehen hatten. Dann wurde es, wenigstens in der Öffentlichkeit, still um den Frauenhilfsdienst. Beinahe schien die Annahme berechtigt, daß der Frauenhilfsdienst im Frieden seine Berechtigung verloren habe.

«Dem ist aber nicht so», erklärte Oberst Wagner, da bald nach Abschluß des Aktivdienstes die Studien für die Neuorganisation des FHD an die Hand genommen wurden.